

## Gentechnik in Brasilien – zwischen Hoffnung und Illusion

Von Katja Görgen

Die Argumentationen von Gentechnik-GegnerInnen sind inzwischen in der breiten gesellschaftlichen Masse durchaus bekannt: Gentechnik ist schlecht für die Umwelt, es sorgt für den Anbau von Monokulturen und für die Abholzung von Regenwäldern. Außerdem sind die langfristigen Risiken noch weitgehend unbekannt. Dennoch werden gentechnisch veränderte Organismen (GVO) in riesigen Mengen in Lateinamerika angebaut und exportiert – weil es eben auch ein lukratives Geschäft ist, oder?

Prof. Dr. Antônio Inácio Andrioli ist brasilianischer Agrarexperte und Referent der Veranstaltung „Gentechnik in Brasilien – und wir?“, die durch den Hauptveranstalter Mission EineWelt in der Bildungsstätte Wildbad Rothenburg angesetzt wurde und am Dienstagabend mit ungefähr 80 BesucherInnen sehr gut besetzt war.

Er eröffnet seinen Vortrag mit den großen Argumenten der Gentechnik-BefürworterInnen: „Durch Gentechnik werden die Erträge erhöht, dadurch können mehr Menschen ernährt werden, das Ganze ist mit weniger Kosten verbunden, weshalb mehr Menschen Zugang zu den Lebensmitteln haben“.

Anschließend beginnt er Schritt für Schritt, diese Argumente mit handfesten Zahlen zu widerlegen.

Prof. Andrioli zeigt auf, dass Gentechnik- als auch Chemie Konzerne die Illusion der Gentechnik als ein lukratives Geschäft geschickt aufrechterhalten. In der Realität jedoch lässt sich beobachten, dass sich der Pestizideinsatz in Brasilien von 2003 an (das Jahr der Zulassung der GVO in Brasilien) um 310,71% erhöht hat, die Getreideproduktion jedoch nur um 124%. Das heißt, hier gibt es ein geringes Verhältnis zwischen Pestizideinsatz und Steigerung der Produktivität: Die Ernteerträge haben sich durch den Einsatz von Gentechnik nicht in dem Maße erhöht, wie es von Wissenschaftlern und Konzernen erwünscht war. Es werden jedoch mehr Pestizide eingesetzt. Dazu sagt Professor Andrioli: „Man sollte die Natur verstehen, bevor man sie verändert. Und man hat sie nicht ausreichend verstanden. Man wünscht sich, dass sie schlechter funktioniert, als sie es tatsächlich tut“.

Die Frage, ob Gentechnik ein lukratives Geschäft ist, kann also bejaht werden: Es ist ein lukratives Geschäft für Chemiekonzerne, die ihr Kapital akkumulieren statt es zu verteilen.

„Ein rohstoffreiches Land ist oft zu Armut verdammt“, dafür gibt es laut Professor Andrioli zahlreiche Beispiele. Dennoch formuliert er klar: „Es gibt Hoffnung – und zwar durch die Bildung“. Professor Andrioli ist Mitbegründer der „Universidade Federal da Fronteira Sul“, die erste staatliche Universität, die sich auf dem Gebiet der Landlosenbewegung erfolgreich angesiedelt hat. Die Landlosenbewegung entstand durch die Landaneignung großer Landesteile, die von Indigenen Völkern besiedelt waren und durch große Konzerne, die dort GVO anbauen, enteignet wurden.

„Eine neue Uni zu schaffen bedeutet auch, neues Wissen und eine neue Art des Denkens zu schaffen“, sagt Andrioli am Ende eines Abends, der hoffen lässt.